

Basel, St. Albanring 186, 14. April 1939

Sehr geehrte Fräulein Valfer!

Mit Vergnügen habe ich Ihren Brief vom 25. Februar erhalten. Ich danke Ihnen für dieses Zeichen Ihres Gedenkens und kann Ihnen erwidern, das auch wir Alle die Familie Valfer sehr wohl in Erinnerung haben. und dass wir uns freuen, dass es Ihnen gelungen ist, eine neue Heimat zu finden und sich dort auch eine neue Existenz aufzubauen. Es sind so viele Andere, denen das nicht gelungen ist und nach menschlichem Ermessen auch kaum je gelingen wird, weil die Schwierigkeiten der Einwanderung in fremde Länder unterdessen fast unüberwindlich geworden sind. Was wird aus Deutschland noch werden? Und was aus uns Andern? Wir sind hier in Basel den drohenden Gefahren etwas näher als Sie und haben darum fast täglich Anlass, über Alles nachzudenken, was noch kommen kann. Aber bis jetzt geht es uns Allen gut. Meine Söhne sind herangewachsen und zwei Grosskinder sind auch schon da. Fräulein von Kirschbaum ist bei uns wie in Bonn. Dagegen ist Fräulein Simon als Lehrerin in Bukarest. Professor Schmidt ist mit mir an der Basler Universität; leider ist seine Frau in all den Jahren immer krank gewesen. Ob Sie auch Prof. Lieb in Bonn gekannt haben? Auch er ist jetzt in Basel. So ist gesorgt dafür, dass wir Bonn nicht ganz vergessen können. Und von Zeit zu Zeit kommt ein Besuch von dort und berichtet uns, wie schwer Alles geworden ist. Irgend einmal werden sich die Dinge sehr gründlich ändern. Darauf kann man sich verlassen; denn solche Herren wie Hitler haben noch nie allzu lange regiert. Und der im Himmel wohnt hat denen die auf Erden Unrecht leiden müssen, noch immer Recht zu schaffen gewusst. Dessen wollen wir auch jetzt fröhlich und getröst sein. Bitte grüssen Sie Ihre Eltern und Ihren Bruder, der damals schon so schön Hebräisch konnte und sagen Sie Allen dass wir an Sie denken und Ihnen Alles Gute wünschen.

Mit freundlichem Gruss!

Ihr

Besten Dank für den Zeitungsausschnitt!

KBA 9239.73